

Die Gewerkschaft.

Organ für die Interessen der Arbeiter in städt. Betrieben (Gasanstalten, Straßenreinigungs-, Kanalisations-, Wasserwerke, Elektrizitätswerke, Abfuhrwesen, Park- und Gartenanlagen, Schlacht-, Krankenhäusern etc.)

Publications-Organ

des Verbandes der Arbeiter in Gasanstalten, auf Holz- u. Kohlenplätzen u. sonstigen Arbeitsleute.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats
Preis pro Vierteljahr
Einzelnummer 10 Pf

Redaktion, Verlag und Expedition:
Ernst Voersich,
Berlin 57, Culmstraße 32.

Inserate, die 3 gespaltene Nonparelles
Zeile 20 Pfg.
Bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 12.

Berlin, 15. August 1897.

1. Jahrg.

Kollegen! Werbet für Euren Verband und vergeht den Agitationsfonds nicht!

Achtung!

Die Redaktion und Expedition dieser Zeitung benachrichtigt sich jetzt:
Berlin W., Culmstraße 32, Luergeb. II Tr.

Bitte dieses zu beachten.

Die Vorstände der Verwaltungsstellen ersuchen wir, uns öfters mitteilen zu wollen, wieviel Exemplare sie für ihre Filialen nötig haben. Auch bitten wir, von Unregelmäßigkeiten in der Zustellung uns sofort zu benachrichtigen.

Die Expedition.

Berlin W., Culmstr. 32, Luergeb. II.

Verbandskollegen!

Wer länger als 2 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, geht nach dem Statut seiner sämtlichen Rechte auf Unterstützungen jeder Art (Kranken-, Sterbe-, Unterstufung, Rechtschutz etc.) verlustig. Da niemand weiß, ob er nicht schon morgen erkrankt, verunglückt, in gewerbliche Differenzen mit seinen Arbeitsgebern gerät, oder ein Todesfall in seiner Familie vorkommt, so zahlt regelmäßig eure Beiträge, damit ihr vollberechtigte Mitglieder bleibt!

Aufheher und Aufwiegler.

Herr Schimming, der Betriebs-Ingenieur der Charlottenburger Gasanstalt behauptete es vor Kurzem, als bei ihm ein Teil seiner Arbeiter wegen einer ganz geringen Lohnzulage und Befreiung der arbeitsfähigen Arbeitszeit vorstellig wurde, von Aufhebern zu sprechen, welche die Arbeiter des Charlottenburger Gaswerkes aufgewiegelt hätten. Er meinte damit unbedingt die Leiter unserer heutigen Bewegung. Nun sind derartige Behauptungen keineswegs etwa neu, sondern im Gegenteil bereits ziemlich alt. Schon viele Jahre vor Herrn Schimming, die entweder nicht objektiv denken konnten und sich von ihrer schrankenlosen Selbstsucht die Gedanken vorschreiben ließen, oder aber durch brutale Unwissenheit auf sozialem und nationalökonomischem Gebiete sich auszeichneten, haben die Arbeiterführer mit derartigen Titeln belegt und von Aufwieglern und Aufhebern gesprochen. Herr Schimming macht es ebenso, weshalb wir uns einmal mit den „Aufhebern“ und „Aufwieglern“ hier etwas beschäftigen wollen.

Wohin streben denn diese „Aufheger“ und „Aufwiegler“? Welches sind ihre treibenden Motive? Herr Schimming. Seitdem der moderne Großindustrialismus herrscht, befindet sich die Masse der arbeitenden Bevölkerung in einer fortschreitenden

physischen und geistigen Degeneration, und dieser entgegen zu wirken ist eine der ersten Aufgaben der „Aufheger“ und „Aufwiegler“. Wohl mag sich das materielle Einkommen derjenigen Arbeiter, welche dauernde Beschäftigung ausüben können, gegen frühere Zeiten gehoben haben — das wollen wir keineswegs ableugnen. Doch wie groß ist die Zahl dieser Arbeiter? Und dieses erhöhte materielle Einkommen wird für die gewaltige Mehrzahl der Proletarier auf der anderen Seite wieder dadurch aufgehoben, daß die gegenwärtige kapitalistische Gesellschafts-Umwelt geschaffen hat, die den fortschreitenden Verfall der arbeitenden Bevölkerung bedingen. Das Lebensalter der Arbeiterklasse ist bedeutend zurückgegangen. Die Großindustrie mit ihrer aufstrebenden Tätigkeit, mit ihren oft sehr gesundheitsgefährlichen Arbeiten, die ungesunden Wohnungsverhältnisse u. s. w. zerstören in mörderischer Weise die Gesundheit des industriellen Arbeiters, und viele, viele Jahre früher, als der ländliche Proletarier, meistens in der Stille des eigentlichen Lebens lebend, muß er in's Gras beißen. Die Wichtigkeit dieser Behauptung wird uns z. B. durch die Rechnungsabläufe der einzelnen Jubiläums- und Altersversicherungs-Anstalten bewiesen. Die Anstalt für Esprenzen, wo die Landwirthschaft bekanntlich vorherrscht, kann kaum die Ausgaben für die Rentenempfänger decken, da dorten viele Leute das Alter von 70 Jahren erreichen; die Anstalt von Berlin dagegen, wo die Großindustrie zu Hause ist, hat bedeutende Ueberschüsse aufzuweisen, weil fast niemand das Alter von 70 Jahren erreicht, sondern die meisten Arbeiter schon in den dreißiger und vierziger Jahren dahinstirben.

Dann kommen wir zu den sogenannten Berufskrankheiten, von denen die Krankenkassen-Arzte ein Lied zu singen wissen, und die erst ein Produkt der modernen Großindustrie sind. Auch die Arbeit in Gasanstalten hat ihre Berufskrankheiten erzeugt. Wir erinnern nur an den Rheumatismus, an dem fast alle Arbeiter in den Gaswerken leiden, hervorgerufen durch den furchtbaren Temperaturwechsel, Zug u. s. w. Ferner weisen wir auf den Umstand hin, daß die An dersterblichkeit in den industriellen Gegenden viel größer ist, als in den ländlichen. Warum? Weil ungenügende Wohnung, schwache Körperkonstitution, ungesunde Arbeit u. s. w. alles Dinge der Großindustrie schon den Keim des frühzeitigen Todes im Mutterleibe hervorrufen. Der Herr Schimming bezweifeln Sie etwa die Wichtigkeit dieser Behauptungen? Dieselbe ist bewiesen worden durch die Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes und bedeutender wissenschaftlicher Arbeiten hervorragender medizinischer Autoritäten. Viele Umstände und noch viele andere, die wir im Rahmen eines kurzen Aufsatzes natürlich nicht eingehender behandeln können, sind es, welche die „Aufheger“ und „Aufwiegler“ befeuern wollen, welche diese ihnen so verhasste Sorte von Menschen haben entstehen lassen. Aber diese „Aufheger“ und „Aufwiegler“ verfolgen auch noch weitere Aufgaben! Sie wollen auch auf geistigem Gebiete die Masse des Proletariats zu heben suchen; sie wollen den thierischen Stummfinn, brutale Unwissenheit und Korbheit beseitigen und geistigere Menschen schaffen. Herr Schimming, ist das nicht ein edles Ziel? Herr Schimming, weiter! Nicht Eßswilligkeit ist es, welche den Geist der Rebellion

unte
man
ob
des
tefe
nife
Ar-
also
(?)
dem
ge-
in
30
sein,
be-
nung
nen.
ung
lung
auf-
auf

real-
better
Euse
been,
und
wo-
be-
und
be-
die
halten
mit
en
langer
kann
Atere
kern
zwei
nicht
indem
halten
seits
nicht
bätig
antwort
von
kann
Arbeits-

er!

Jul
an
ist, er-
trahl,
diese,

ja

gen im
daß
mog ist,
als
Der
III,
Hof
Anjery-
H.

2 Uhr.

e 82.

unter die Arbeiter und so auch unter die übrigen getragen hat, sondern auch der gewaltige Kontrast zwischen Reich und Arm, den wir in unserem heutigen Gesellschaftssysteme aufzuweisen haben. Kein „Aufheger“, sondern ein Königl. Preussischer Professor, Werner Sombart, führt darüber in seiner Schrift: „Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert“ Folgendes aus: „Es ist der Kontrast mit der behäbigen Villa, den eleganten Equipagen der Reichen, den glänzenden Läden, den üppigen Restaurants, an denen der Arbeiter vorbei in seine Fabrik, in seine Werkstatt, in sein ödes Stadtviertel geht; der Kontrast in der Lage, der den Haß in den Massen erzeugt.“ — Ja, Herr Schimming, dieser gewaltige Gegensatz, die Tatsache, daß der Eine Tausende und Millionen besitzt, sie oft in wahnwitziger Weise ausgiebt, und der Andere darbt, oder doch ein ungenügendes Einkommen hat, hat die Arbeitermassen rebellisch gemacht. Auch die Unsicherheit in der Existenz des modernen Proletariats haben bei diesem Umstände eine Rolle gespielt, die in früheren Zeiten lange nicht in demselben Maße aufzuweisen war. Die Arbeiterbewegung ist nicht der Laune, der Willkür, der Böswilligkeit Einzelner („Aufheger“ und „Aufwiegler“) entsprungen, sie ist nicht gemacht, sondern sie ist geworden“ so jagt der vorher erwähnte Professor. Und die „Aufheger“, Herr Schimming, sind keine schlechten Menschen, sondern nur edle Motive bilden die Triebfeder ihrer Tätigkeit. Darum konnte wohl auch Professor Heinrich Herxner in seiner Schrift: „Die Zukunft der Deutsch-Deutscher“ schreiben: „Allein, würde mich Jemand fragen, wen ich für den besten deutschen Patrioten halte; jenen der internationalen Sozialdemokratie angehörigen, sein Dasein der Hebung seiner Genossen aufopferndem schlichten Volksmann, oder einen Exporteur, der mit Feuerpolizien und Schmirgeln den Ruf der heimischen Waaren auf dem Weltmarkte untergräbt, der in Folge einer gewissenlosen Vohndrucker die Waaren um ein Zehntel des Preises anbietet, zu welchem andere Nationen produzieren, der allen Bestrebungen zur Organisation der Industrie mit erbarmungslosem Egoismus sich widersetzt — ich würde mich keinen Augenblick befinden und die Palme dem „Heger“ reichen, mag vor der Villa des „hervorragenden Industriellen“ eine noch so große und schöne schwarz-rot-goldene Flagge wehen und mag er selbst „gründendes Mitglied“ des Schulvereins sein. Wohl mögen in der Hitze des Geistes die Leiter der Bewegung die Unbefangtheit des Urteils zum Teil eingebüßt haben, sie mögen sich im Tone und in der Wahl der Mittel nicht selten vergriffen, der Kern ihrer Bestrebungen, die aufsteigende Klassenbewegung der Arbeiter, ihre Erhebung aus unfählichem Elend zu Wohlstand und Gerechtigkeit, ist nicht nur vom rein menschlichen, sondern auch vom nationalen Standpunkte dankbar anzuerkennen.“ —

Und deshalb, Herr Schimming, wenn Sie wieder einmal von „Aufhegern“ und „Aufwiegler“ sprechen wollen, dann vergessen Sie nie, daß diese „Aufheger“ und „Aufwiegler“, die, wenn Sie sich in Ihrem Klub amüßten, noch bei einer trüben Lampe im Mitternacht sitzen, trotzdem sie am Tage schwere Arbeit verrichten, und in einem Buche studieren, um sich Kenntnisse anzueignen, um eintägigen Lesen und Schreiben zu lernen, weil dieses ihnen die Gesellschaft nicht oder doch nur in ungenügendem Maße zu Teil werden ließ — daß diese „Aufheger“ und „Aufwiegler“, von rein kulturellem Standpunkte aus betrachtet, mindestens dieselbe Kulturarbeit verrichten, wie Sie, Herr Schimming.

B. P.

Verbandsheil. Bekanntmachung.

Bei Geldsendungen an die Hauptkasse ist stets anzugeben, für was die Gelder sein sollen, ob es Mitgliedsbeiträge oder ob es Gelder für den Agitations- und Unterstützungsfonds sind, da sonst Ungenauigkeiten in der Buchführung vorkommen.

In einer gemeinsamen Sitzung des Hauptvorstandes, des Ausschusses und der Verwaltung der Filiale Berlin I (Holz- und Kohlenarbeiter), welche sich mit dem Ausscheiden der Holz- und Kohlenarbeiter beschäftigte, wurde der Beschluß gefaßt, den Holz- und Kohlenarbeitern jene 10 Mk. die sie der Hauptkasse zur Gründung des Verbandes überwiesen, in vierteljährlichen Raten à 25 Mk. zurückzurufen.

Ferner werden die Ortsvorstände ersucht, eine zweckentsprechende Krankenkontrolle überall dauernd auszuüben, da die bisherigen Erfahrungen ergeben haben, daß vielfach Krankheiten

simuliert werden, d. h. sich Mitglieder für krank ausgeben, die gar nicht krank sind, sondern den verschiedensten Beschäftigungen nachgeben, wodurch natürlich die Ortskassen bedeutend geschädigt werden. Dann bitten wir, die Bestimmungen genau beachten zu wollen, daß Mitglieder, welche länger als 1 Woche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, keine Ansprüche auf Unterstützungen irgend welcher Art besitzen.

Die am 8. r. stattgefundene General-Versammlung der Verwaltungsstelle Berlin I (Holz- und Kohlenarbeiter) hat einstimmig den Beschluß gefaßt sich mit dem genannten Tage dem Zentral-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands anzuschließen. — Da wir nun keine Holz- und Kohlenarbeiter mehr in Verbände haben, stellen wir hiermit den Antrag, den Verbandstitel wie folgt umzuändern: „Verband der Arbeiter in Gasanstalten und in anderen städtischen Betrieben.“ — Die Gründe für diesen Antrag sind bereits in der letzten Nummer dieser Zeitung dargelegt worden. — Da wir nun glauben, daß mit der Aenderung dieses Verbandstitels alle Mitglieder einverstanden sein werden, so ist es unnötig, eine besondere Abstimmung in dieser Beziehung vorzunehmen. Spricht sich bis zum 15. September d. J. keine Verwaltungsstelle gegen unseren Antrag aus, so nehmen wir an, daß sämtliche Verwaltungsstellen sich mit derselben einverstanden erklären und betrachten wir ihn als angenommen. Verwaltungsstellen, welche nicht damit einverstanden sind, müssen also dagegen Stellung nehmen.

Ferner muß dann auch der § 2 des Statuts umgeändert werden, und würde derselbe ungefähr folgende Fassung erhalten müssen:

„Dem Verbande kann jeder Arbeiter in Gasanstalten und anderen städtischen Betrieben (Straßenreinigung, Kanalisation, Wasser-, Elektrizitätswerken, Abfuhrwesen, Park- und Gartenanlagen, Schlacht-, Krankenhäusern, Badeanstalten, Feuerlöschwesen, Markthallen, Straßenbahnen etc.) und sonstiger Arbeiter beitreten, der sich den Bestimmungen des Statutes unterwirft. Auch Arbeiter, welche in oben genannten Betrieben beschäftigt sind, die sich nicht in städtischen, sondern in Privat Händen befinden, können jederzeit Mitglieder des Verbandes werden.“

Folgende Sammellisten von dem vorjährigen Streik der Berliner Gasarbeiter stehen noch immer aus:

Nr. 159, 169, 170, 173, 195, 202, 203, 205, 206, 212, 218, 215, 217, 219, 220, 221, 222, 223, 225, 228, 230, 234, 237, 244, 247, 248, 252, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 270, 273, 274, 282, 284, 286.

Die Inhaber derselben werden ersucht, unverzüglich dieselben abzuführen. Diejenigen, welche dieses unterlassen, werden wir in der nächsten Nummer bekannt geben.

Bei der Hauptkasse liefen folgende Gelder ein: Schmaragdort 15,—, Schöneberg 19,80, Berlin I 55,35, Schöneberg 7,20, Hildorf 10,— Mk.

Ersucht sandte nicht, wie in der vorigen Nummer angegeben, 20,—, sondern 21,85 Mk. ein.

Etwasige Reklamationen betreffs unrichtiger oder unterlassener Quittung wolle man bei dem Unterzeichneten einreichen. Der Unterzeichnete wohnt jetzt: Berlin W., Fuldastr. 32, Quergebäude II.

Der Haupt-Vorstand.

J. A. Dr. Boersch, Berlin W.

Korrespondenzen.

Berlin. Die Ortsverwaltung I (Holz- und Kohlenarbeiter und Autscher) des Verbandes der in Gasanstalten, städtischen Betrieben etc. beschäftigten Arbeiter hielt am Sonntag, den 8. Aug. eine gut besuchte Generalversammlung ab. Zur Verhandlung stand als Hauptpunkt der Antrag auf Anschluß an den Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands. Zunächst gab Boersch einen Ueberblick über die Entwicklung der Organisation der Holz- und Kohlenarbeiter, ging dann weiter auf die Motive ein, welche als leitende bei dem Zusammentreten mit den Gas- und städtischen Arbeitern bestimmend waren, und führt kurz die Gründe an, welche zur Lösung des bisherigen Verhältnisses führen müssen. Hierauf führte Schumann den Anwesenden kurz alle die Verhältnisse vor Augen, welche zwischen den Handels-Hilfsarbeitern und den Holz- und Kohlenarbeitern vorhanden seien, dabei betonend, daß ein Zusammenschluß nur beiden Theilen zum Vortheil gereichen könne. Nachdem noch einige Redner sich in demselben Sinne geäußert hatten, fand nachstehender Antrag ein-

stimmige Annahme: „Die heute, den 9. August tagende Generalversammlung der Holz- und Kohlenarbeiter und Rutscher beschließt, das Verhältnis mit dem Verband der Gas- und städtischen Arbeiter zu lösen und sich dem Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter anzuschließen, der Uebertritt erfolgt mit dem heutigen Tage.“ Hierauf wurden zur Leitung der Sektion Kohl, Wolf und Meier gewählt. Nach einer kurzen Aufforderung des Vorsitzenden, recht rege für unsere Sache zu agitieren, erfolgte Schluß der Versammlung.

(„Vorwärts“)

Hamburg. Die letzte Mitgliederversammlung, welche bei Habnacktag tagte, beschäftigte sich zunächst mit der Quartalsabrechnung. Dann fanden Ersatzwahlen für zwei ausgeschiedene Vorstandsmitglieder statt. Zum Schriftführer wählte man den Kollegen Brunstwig und zum Beisitzer den Kollegen Plessen. Hierauf wurde das Vorgehen der Mannheimer Kollegen einer näheren Erörterung unterzogen.

Aus unserem Berufe.

Geradezu skandalöse Zustände herrschen in der englischen Gasanstalt zu Schöneberg. Schon einmal führten wir in einem Versammlungsbericht darüber Beschwerde, daß für die Feuerleute keine besondere Stätte vorhanden sei, in der sie ihre Mahlzeiten zu sich nehmen könnten. Sie sind vielmehr gezwungen in ihrem Arbeitsraum zu speisen. Wer nur einigermaßen mit den Verhältnissen von Gaswerken vertraut ist, weiß, daß in den Retortenhäusern sich gewaltige Mengen Staub und Schmutz entwickeln. Dieser Staub und Schmutz läßt sich nun begreiflicherweise, da ununterbrochen gearbeitet wird, in die Speifen nieder, so daß es oft eine Unmöglichkeit ist, dieselben überhaupt genießen zu können, oder doch nur mit großem Widerwillen. Obgleich nun schon die Arbeiter öfters um Beseitigung dieses Zustandes gebeten haben, ist bisher Ab. e nicht geschäffen worden. Daher richten wir an die Schöneberger Polizeibehörde die Bitte, auf Grund des § 120 der Gewerbe-Ordnung, welcher besagt: die zuständigen Polizeibehörden können anordnen, daß den Arbeitern zur Einnahme von Mahlzeiten außerhalb der Arbeitsräume angemessene, in der kalten Jahreszeit geheizte Räume unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, die Einrichtung besonderer Speiseräume für die Feuerleute veranlassen zu wollen. — Dann müssen wir uns hier weiter mit einem Vorkommnisse beschäftigen, welches die Entrüstung jedes Menschen hervorrufen muß, der noch ein Herz im Leibe hat. Wie bekannt, regnete es bis vor Kurzem ziemlich viel. An einem dieser Tage, an dem es besonders stark regnete, ein Wetter war, wo man keinen Hund hinausjagte, hielten die Kohlenkarrer, die Arbeit einstellen zu dürfen. Kohlenkarrer ist bekanntlich eine sehr schwere körperliche Arbeit, so daß die betreffenden Arbeiter selbst bei kalter Jahreszeit stets wie im Schweiß gebadet sind. Bei starkem Regenwetter, wo die Arbeiter bis auf die Haut durchnäßt werden, ist nun eine solche Tätigkeit nicht nur gesundheitschädlich, sondern kann sogar tödlich wirken, welches den Herren von der Schöneberger Anstalt jeder Arzt bestätigen muß. Daher stellen bei starkem Regen Bau- und sonstige Arbeiter, die im Freien thätig sein müssen, auch sofort die Arbeit ein. Den Kohlenkarrern der Schöneberger Anstalt wurde ihre Bitte jedoch abgeschlagen und mußten sie, wollten sie nicht entlassen werden, bei dem wolkenbruchartigen Regen weiter arbeiten. Dieses Verhalten der leitenden Beamten ist einfach unerhört. Haben die Herren Wiesner und Tompsen kein Herz in ihrer Brust? Sehen diese nicht ein, daß sie sich in der verwerflichsten Weise an ihre Mitmenschen vergehen, indem sie die Gesundheit derselben zerören? Wenn man nun nach den Ursachen dieses verwerflichen Verhaltens der leitenden Beamten fragt, so können wir diese Frage nicht mit Bestimmtheit beantworten. Sollte vielleicht der Umstand, daß die Kohlenkarrer, wenn sie länger liegen müssen, eine größere Steuer zu zahlen haben, die leitenden Gesichtspunkte der genannten Herren gewesen sein? Wirklich! Wir haben herrliche gesellschaftliche Zustände! Derjenige, welcher einen Anderen plötzlich überfällt und tödtet, wird mit dem Tode bestraft. Derjenige aber, welcher aus schändlichem Egoismus seine Mitmenschen langsam vom Leben zum Tode befördert, geht unbestraft aus und läuft als höchst angesehenen Person umher! Ferner müssen wir uns noch etwas mit Herrn Wiesner beschäftigen. Dieser Herr soll — wie man uns mittheilt — die Arbeiter oft mit Ausdrücken belegen, welche gerade nicht schon sind. Herr Wiesner! Sie machen doch wahrscheinlich als Inspektor auf Bildung Anspruch? Ist dieses der Fall, dann bitte unterlassen sie derartige Dinge. Für dieses Mal wollen wir schließen und in einer der nächsten Nummern mehr von den skandalösen

Zuständen aufdecken. Die geschilderten Fälle beweisen wieder einmal zur Genüge, wie notwendig es ist, daß Gasanstalten zc. in den Besitz der Gemeinden übergeben. Da können solche Dinge, bei einer vernünftigen Haltung der Arbeiter, unmöglich vorkommen. Mögen die Schöneberger Gasarbeiter bei den demnächst stattfindenden Gemeindevorsteher-Wahlen daher nur solchen Kandidaten ihre Stimme geben, die für die Kommunalisierung ihres Betriebes eintreten.

Ein früherer Arbeiter der Schöneberger Gasanstalt.

Dem Inspektor Kessel (englische Gasanstalt, Polzmarktstraße zu Berlin) ist auf Grund unserer Beschwerde von der königlichen Gewerbe-Inspektion der Handel mit Bier untersagt worden. Ferner soll der genannte Herr — wie man uns mittheilt — wegen Uebertretung der Gewerbeordnung zu einer empfindlichen Geldstrafe verurtheilt worden sein.

Die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ empfiehlt reinen Sauerstoff als schnellwirkendes Heilmittel gegen Kohlenoxydgasvergiftung. Sie schreibt, daß nach einem Vorschlag von Siegfried Stein Fabriken, in denen Kohlenoxydgasvergiftungen vorkommen können, stets einen Stahlzylinder mit komprimirtem Sauerstoff und Inhalationsflask mit Schlauch und Mundstück vorrätzig haben sollen. Die Anschaffung dieses Heilmittels wäre besonders den Leitungen der Gaswerke zu empfehlen.

Nach der letzten Berufszählung, welche im Jahre 1895 stattfand und deren Resultate vor Kurzem veröffentlicht sind, sollen in sämtlichen Gaswerken Deutschlands 773 gelehrte Arbeiter und 11 340 ungelernete Arbeiter thätig sein. Die Zahlen entsprechen unter keinen Umständen den Thatfachen, was allerdings leicht erklärlich ist. Viele Gaschlosser z. B. haben sich bei der Berufszählung nicht als Gaschlosser, sondern als Metallarbeiter, viele Gasarbeiter dagegen einfach als Arbeiter angegeben, wodurch natürlich ein ganz anderes Bild zustande kommt. Sind doch in Berlin und Umgegend schon allein 3000 Gasarbeiter beschäftigt.

Achtstundenschichten in Gas-Anstalten. Wie der Gewerbe-Inspektor für Galizien (Oesterreich-Ungarn) in seinem letzten Jahresberichte mittheilt, wurde in der Krafauer Gasfabrik infolge der Einführung von 3 achtstündigen Arbeitsschichten bei Retortenöfen die 18stündige, durch Verwendung von 2 Schichten, beim Wechsel derselben bedingte Arbeitszeit, abgeschafft. Diese Einführung gestaltete sich für die Arbeiter sehr vortheilhaft; sie treten nicht jede zweite Woche, wie bisher, sondern jede dritte Woche in die Nacharbeit ein. Laut Mittheilungen des Direktors dieser Anstalt sind die Dienstarbeiter mit dieser Einführung sehr zufrieden und arbeitsfreudiger; zur Bewältigung derselben Arbeit, welche vorher 8 Arbeiter in Anspruch nahm, genügen nunmehr 7, und infolge dessen konnte auch die durch diese Arbeitseinstellung verursachte Lohnreduktion rückgängig gemacht werden. — In Zutten in Geldern (Holland) ist seit dem 1. April 1895 in der Gasfabrik der Achtstundentag (eine Wochenarbeit von 56 Stunden) eingeführt worden, zur Zufriedenheit der Arbeiter sowohl wie des Direktors. Vom 1. April 1894 bis 1. April 1895 betrug der Lohn für Setzer und Maschinenisten 4,34 fl. (= 7,26 Mk.) pro Kubikmeter, vom 1. April 1895 bis 1. April 1896, wo mit drei Schichten statt mit zwei gearbeitet wurde, 5,18 fl. (= 8,64 Mk.); indessen gestatten diese Annahmen noch keine entgeltlichen Schlußfolgerungen. —

„Soziale Praxis“.

Wiederbeschäftigung unfallverletzter Arbeiter in preussischen Staatsbetrieben. Nachdem schon im Jahre 1891 der Minister der öffentlichen Arbeiten aus Anlaß eines Spezialfalls den Betriebsverwaltungen es zur Pflicht gemacht hatte, unfallverletzte Arbeiter nach ihrer Genesung wieder zur Arbeit anzunehmen, sind jetzt für den Bereich der allgemeinen Bauverwaltung folgende Grundsätze in dieser Richtung aufgestellt worden. Arbeiter, die im Staats-Baubetriebe verletzt werden, müssen nach beendetem Heilverfahren wieder beschäftigt werden, soweit sich im Bereich der allgemeinen Bauverwaltung eine für ihre Kräfte und Fähigkeiten irgend geeignete Beschäftigung bietet. Eine solche zu ermitteln, muß die Verwaltung bemüht sein. Der neue Lohn ist so festzusetzen, wie er für die Arbeitsleistung des Verletzten, unter Berücksichtigung der Dauer seiner bisherigen Beschäftigung im Bauverwaltungs-Dienst angemessen ist. Der Bruchtheil der Erwerbssähigkeit, welcher der Rentenfestsetzung zu Grunde gelegt ist, darf nicht ohne Weiteres als maßgebend angesehen werden. Bei der Bemessung des neuen Lohnsatzes ist davon auszugehen, daß der neue Arbeitsverdienst zuzüglich der Unfallrente den früheren Arbeitsverdienst nicht übersteigt. Eine Ueberschreitung dieser Grenze kann in denjenigen Fällen zugelassen werden, in denen der Arbeiter auch sonst in die Lage gekommen wäre, einen höheren Lohn zu erlangen, also wenn ihm

eine besser gelohnte Beschäftigung zugewiesen wird oder eine allgemeine Aufbesserung der Arbeitslöhne erfolgt.

In den städtischen Betrieben besteht die Verpflichtung, unfallverletzte Arbeiter nach beendeter Heilverfahren wieder zu beschäftigen, durchgängig nicht. Daher sollten die städtischen Arbeiter sich überall organisieren, dann werden die Kommunen auch eine derartige Verpflichtung anerkennen müssen.

Fabrikinspektion in städtischen Betrieben. Ueber Meinungsverschiedenheiten zwischen Stadtverwaltungen und Gewerbeinspektion bezüglich der Geltung des Arbeitergesetzes für bestimmte städtische Betriebe bringt u. U. zum ersten Mal der Berichtsband für 1896 der preussischen Gewerbeärzte Mitteilungen, die nebenbei im Register der amtlichen Veröffentlichungen nur sehr unvollkommen als Dasjenige zu erkennen sind, was sie betreffen (unter „Badeanstalten“ und „Schlachtereien“). Im Ausschichtsbeirat Hildesheim und Lüneburg wollten die Magistrate zweier Städte nicht zugeben, daß die Bestimmungen über Sonntagsruhe und Arbeiterschutz auf ihre Schlachthäuser (also nicht eigentlich „Schlachtereien“) Anwendung fänden. Und im Ausschichtsbezirk Arnberg gewährte der Magistrat zu Dortmund dem Personal der städtischen Badeanstalt nicht die vorgeschriebene Sonntagsruhe; Badeanstalten seien nicht als gewerbliche Anlagen anzusehen, weil die Ausgaben nicht durch die Einnahmen gedeckt würden und der Betrieb in erster Linie gemeinnützigen Zwecken diene. In beiden Fällen entschieden die oberen Verwaltungsbehörden im Sinne der Gewerbeinspektion, die dann für Durchführung der Sonntagsruhe in den städtischen Anstalten sorgte, ohne den Betrieb irgendwie zu erschweren, wie es im Dortmunder Fall ausdrücklich heißt. „Soziale Praxis“.

Rundschau.

Wie Streikbrecher von englischen Richtern bestraft werden. Vor einigen Tagen wurde vor einem Londoner Gericht ein Gewerkschaftsmitglied v. rührt, welches angeklagt war wegen Einschüchterung eines Streikbrechers, der zur Arbeit ging. Beim Verhör sagte der Richter: Für die Gewerkschaftsmitglieder ist ein Streikbrecher für seine Klasse das, was ein Verräter für sein Land ist, und obgleich Beide in beschwerlichen Zeiten nützlich sein mögen für die eine Partei, so sind sie doch verachtet von Allen, sobald der Frieden zurückgekehrt. Der Streikbrecher ist der Letzte, welcher einem Anderen Hilfe giebt, aber der Erste, welcher Hilfe verlangt, doch arbeitet er niemals geistlich. Er nimmt nur auf sich Rücksicht, aber er sieht nicht über den nächsten Tag hinaus, jedoch für Geld und würdelose Zubilligung wird er seine Freunde verrathen, seine Familie und sein Land. Mit einem Wort, er ist ein Verräter in kleinem Maßstabe, welcher erst seine Kollegen verkauft und nachher wird er von seinem Kronengeber verkauft, bis er zuletzt verachtet und verabscheut ist von beiden Parteien; er ist ein Feind seiner selbst, der Gegenwart und der kommenden Gesellschaft.

Ein deutscher Richter über Arabiens Arbeiter. Ein Hamburger Landgerichtsdirektor, der über einen Hafenarbeiter abzuurtheilen hatte, der sich bei dem Hafenarbeiterstreik gegen den § 153 vergangen haben sollte, führte hierbei folgendes aus: „Die Streikenden erklärten es ja damals für ihr göttliches und menschliches Recht, jeden, der arbeitete, verprügeln zu dürfen!“ — Das Hamburger Echo sagt dazu: Man darf billigerweise von einem Landgerichtsdirektor, dessen Aufgabe es ist, der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, erwarten, daß er selbst sich in erster Reihe der reinen Wahrheit bezieht und sich nicht zu Behauptungen herbeiläßt, für welche er den Beweis der Wahrheit nicht zu erbringen vermag.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Dieck Verlag) ist so den das 44. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Lu memoriam. — Die soziale Lage der Gärtner. Von Hermann Holm. Die finanzielle Politik Rußlands in dessen polnischen Provinzen. — Der österreichische Parteiführer. Von Fritz Winter. — Die neueste sozialdemokratische Partei in Amerika. Von Philipp Kappaport. — Litterarisches Rundschau. — Notizen: Eine neue Bemessung der Königsmünzen in der Medizin. Von Dr. Stern-St. Andreasberg i. P. Die deutschen Arbeitslosenjahrlöhne und ihre Hauptergebnisse. — Zeitschriften: Die Spatzbüchle. Von Ver. Hallström. Autorisirte Uebersetzung aus dem Schwedischen v. Francis Marx.

An die Charlottenburger Mitglieder!

laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 15. Juli wird Krankengeld erst von der zweiten Woche der Krankheit an gezahlt. Ferner wird wöchentlich eine Extrasteuer von 5 Pf. erhoben, um die Ortskasse zu stärken. Bei Kollegen Strahl, Schillerstr. 36, Eingang Straße 6a und Restaurateur Schmiedke, Christstr. 20, sind neue Zahlstellen errichtet worden.

Die Ortsverwaltung.

An die Bixdorfer Mitglieder!

Da eine Anzahl von Mitgliedern mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, so machen wir diese darauf aufmerksam, daß wir länger als 4 Wochen mit seinen Beiträgen rückständig ist, keinen Anspruch auf Unterstützung irgend welcher Art hat. Als Krankenunterstützung wird 3 Mark pro Woche gewährt. Der 1. Kassirer A. Müller wohnt jetzt: Schönweidstr. 21, vorne III, der 2. Kassirer R. Richnow, Vefingstr. 9, Ecke Kopsstr., Hof 1. Aufgang, der Vorsitzende S. Lehmann, Prinz Handjerystraße 51, Hof IV.

Die Ortsverwaltung.

An die Berliner Gasarbeiter.

Das Krankengeld wird alle Freitag, Abends von 8 bis 9 Uhr, bei Preuß, Neue Friedrichstr. 20, ausgezahlt.

Die **erkrankten Mitglieder**, welche auf die Kranken-Unterstützung Anspruch machen wollen, haben sich beim **Beginn der Krankheit sofort** dazujetzt zu der genannten Zeit unter Vorzeigung des Krankenscheines und des Mitgliedsbuches als Krank zu melden, damit eine Krankenkontrolle möglich ist. — Erkrankte Mitglieder, welche dies unterlassen, erhalten **keine** Kranken-Unterstützung.

Nach dem Beschluß der am 22. Juni stattgefundenen öffentlichen Versammlung hat jeder Gasanstalts-Arbeiter wöchentlich mindestens 5 Pf an den Generalfonds abzuliefern. Zu diesem Zweck sind Marken herausgegeben worden und sind diese bei dem Vertrauensmann G. Bensch, Ackerstraße 112, Seitenflügel IV, zu haben.

Für **Berlin und Umgegend** sind zur Aufnahme neuer Mitglieder und zur Zahlung der Beiträge folgende Zahlstellen errichtet worden:

Für Gasanstaltsarbeiter:

Grauer, Luisen-Platz 53.	Schöneberg: Cbjt, Brunenwaldir. 110.
Mirtsch, Buchenerstr. 87.	Nixdorf: Schulz, Bergstr. 33.
Schröder, Brügelstr. 1.	Richnow, Vefingstr. 9, Ecke Kopsstr., Hof 1. Aufgang.
Müller, Holzmarktstr. 33.	Deutsch-Wilmersdorf: Rlingenberg, Berlinstr. 40.
Thieme, Danzigerstr. 73.	Sonnabends von 6 bis 8 Uhr.
Drachsel, Senefelderstr. 4.	Weißensee: Frenz, Königs-Chaussee 41.
Städe, Marienburgerstr. 47.	Schulz, Goeblerstr. 10.
Gleisner, Müllerstr. 7a.	
Charlottenburg: Bayer, Wallstr. 96 u. Blume, Replerstr. 9.	
Strahl, Schillerstr. 36, (Eingang Straße 6a)	
Schmiedke, Christstr. 20.	

Versammlungs-Kalender.

Schöneberg. Mittwoch, den 18. August, Abends 8½ Uhr Brunenwaldir. 110 bei Cbjt.

Berlin. Mittwoch, den 18. August, Abends 8½ Uhr, bei Buske, Grenadierstraße 33. Vortrag des Herrn Sanitätsrath Dr. Christeller über „Berufskrankheiten“.

Verkehrsfokal.

Jährliches Inserat an dieser Stelle 3,50 M., bei freier Zustellung der Zeitung 5 M. Die Aufnahme geschieht nur gegen Vorauszahlung.

Restaurateurs u. c., bei denen die Arbeiter in Gasanstalten u. c. verkehren, können an dieser Stelle zu den oben angegebenen Bedingungen ihre Lokalitäten in Erinnerung bringen.

Verantwortl. Redakteur: Bruno Först, Berlin, Culmburgstr. 82.
Druck: Maurer & Dimmig, Luisen-Platz 11.